

hamburger  
bauheft 24

DANIELA SCHMITT, JOACHIM SCHNITTER,  
CHRISTOPH SCHWARZKOPF

# Hundert Jahre Siedlung Dulsberg

Fritz Schumachers Initiative  
für reformiertes Wohnen



## Editorial

**D**ieses *hamburger bauheft* ist das dritte, das sich in Folge mit dem Schaffen und Wirken des von 1909 bis 1933 amtierenden Baudirektors Fritz Schumachers auseinandersetzt. Nach dem Krematorium auf dem Ohlsdorfer Friedhof (*hamburger bauheft* 22) und dem Museum für Hamburgische Geschichte (*hamburger bauheft* 23) widmet sich die aktuelle Ausgabe der Siedlung Dulsberg, die vor hundert Jahren auf Basis des durch Schumacher überarbeiteten Bebauungsplans entstand und eine Reaktion auf die akute Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg darstellte. In der

**LINKS** Stadtplanausschnitt Hamburg mit unbebautem Dulsberg, 1914

Abwendung von der Praxis gründerzeitlichen Bauens standen dabei vor allem gesunde Wohnverhältnisse und Grünanlagen im Mittelpunkt. Heute ist das bauhistorisch wertvolle Wohnquartier als Fördergebiet im Bund-Länder-Programm *Städtebaulicher Denkmalschutz* ausgewiesen.

Anlässlich des 100-jährigen Jubiläums sind im Rahmen des Europäischen Kulturerbejahres 2018 die breite Öffentlichkeit und Fachleute eingeladen, den Dulsberg zu erkunden. Einen ersten Schritt dazu stellt das vorliegende *hamburger bauheft* dar. Seine Autor/innen widmen sich der Entwicklungsgeschichte der Siedlung, seiner Bauten und Grünanlagen bis in die heutige Zeit.

Die grundlegende Darstellung übernahm der Architekt

Christoph Schwarzkopf – seit 2008 beim Denkmalschutzamt Hamburg für städtebauliche Denkmalpflege in Mitte und Harburg sowie für das Förderprogramm *Städtebaulicher Denkmalschutz* zuständig. Er gehört dem Vorstand des *Hamburger Städtebauseminars* (Gemeinnütziger Verein zur Förderung der Städtebaukultur) an und ist Sprecher der *AG Städtebauliche Denkmalpflege* der Vereinigung der Landesdenkmalpfleger.

Die Geschichte des zentralen Grünzugs erläutert Dr. Joachim Schnitter – er arbeitet als selbständiger Gartenhistoriker sowie Freiraumplaner und war bis 2018 Mitglied des Denkmalrates der Freien und Hansestadt Hamburg.

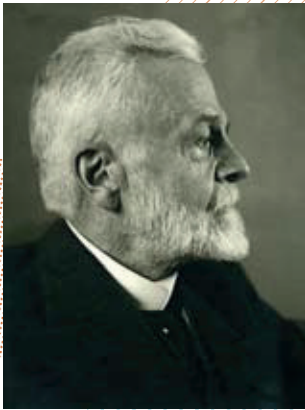
Den Erhalt und die Weiterentwicklung der Siedlung

thematisiert Daniela Schmitt, die Stadtplanung und Historische Urbanistik studierte. Sie war Koordinatorin der Bundestransferstelle *Städtebaulicher Denkmalschutz* beim Büro *complan Kommunalberatung* und ist seit 2017 als Mitarbeiterin im Bezirksamt Hamburg-Nord, Fachamt Stadt- und Landschaftsplanung, in der Abteilung *Integrierte Stadtteilentwicklung* und *Städtebaulicher Denkmalschutz* tätig. Sie hält es für besonders lohnenswert, die Wohnsiedlung Dulsberg bei Bewahrung ihres Charakters weiterzuentwickeln und wünscht sich: „Machen Sie mit!“

Jörg Schilling

# Fritz Schumacher — Urheber des Dulsbergplanes

CHRISTOPH SCHWARZKOPF



Altersporträt von Fritz Schumacher,  
o. D.

Die Berufung als Leiter des Hochbauwesens nach Hamburg anzunehmen, sei ihm 1909 nicht leichtgefallen, berichtete Fritz Schumacher in seiner Autobiografie „Stufen des Lebens“. Deutschlandweit hatte man Hamburg bis dahin im vorwärts drängenden Architekturbetrieb als abseitsstehend wahrgenommen.

Fritz Schumacher – seit 1901 Professor in Dresden – war einer der Initiatoren und Mitbegründer des Deutschen Werkbundes, dessen Ziel vor allem die Erneuerung des Kunstgewerbes und der Architektur war. In dieser Mission zählte sich Schumacher zu den „Kämpfern“. Deshalb hielt er es für geboten, den Ruf nach Hamburg anzunehmen und dort für die Erneuerung von Städtebau und Architektur zu sorgen.

Der Hamburger Städtebau war seinerzeit geprägt vom Nachwirken der Tätigkeit

der Ingenieure William Lindley, Franz Andreas Meyer und vom Wirken dessen Nachfolgers Ferdinand Sperber. Schumacher ging es darum, von der ausschließlich technischen Basis des Städtebaus weg und zu einer echten Stadtbaukunst hinzukommen. Dabei waren es zunächst die gestalterischen Fragen bei Veränderungen in der Innenstadt, auf die Schumacher neue städtebauliche Antworten gab – so bei der Realisierung der neu angelegten Mönckebergstraße. Hinsichtlich einer neuen Architektursprache für öffentliche Bauten sah er eine große Chance vor allem in der handwerksgerechten Verwendung des Ziegels als Fassadenmaterial. Um das Stadtbild zu verbessern, sorgte er für die Verabschiedung eines „Baupflegegesetzes“. Formal zeigte Schumachers Architektur in dieser Zeit gleichwohl immer wieder Anleihen an bestimmte Formen der Architekturgeschichte:

# Einzelbauten und Ensembles der Siedlung Dulsberg

CHRISTOPH SCHWARZKOPF

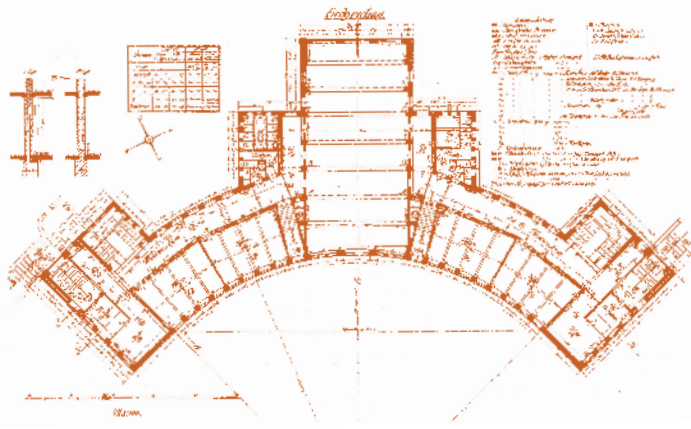
## ① Eingang zum Dulsberg. Die Schule an der Krausestraße

Die Schule bildet die Schnittmenge zwischen dem alten Bebauungsplan und der durch Fritz Schumacher überarbeiteten Fassung. Er sah ihren Neubau genau an der Stelle vor, an welcher der Schulstandort bereits im alten Plan vorgesehen war.

Die Planung des Gebäudes begann bereits 1914. Vorausgegangen waren Überlegungen zur Wahl des richtigen Standorts, der auf Drängen Schumachers am künftigen Eingang zum Wohngebiet Dulsberg liegen sollte. Der charakteristische Viertelkreis des Grund-

risses schuf die Verbindung zu der bereits bestehenden Bebauung südlich der Straßburger Straße. Die Bauarbeiten begannen 1919, 1923 konnte die Schule in Nutzung genommen werden.

Das Gebäude war geteilt in Knaben- und Mädchenbereiche. In der Mitte befand sich die Turnhalle, die auch als Aula gemeinsam von beiden Schulteilen zu nutzen war. Die Grundform des im Grundriss zum Viertelkreis gebogenen Walmdachgebäudes von vier Geschossen überragt der dominante Mittelhauptteil mit seinen fünf Geschossen. Etwas zurückgesetzt erhebt sich



OBEN Fritz Schumacher: Schule Krausestraße (Ahrensburgerstraße), 1928

UNTEN Grundriss Schule Krausestraße

# „Mit einer Art innerem Staunen“

Der Dulsberger Grünzug als Zusammenwirken genialer Planung und unvorhersehbarer Geschehnisse

JOACHIM SCHNITZER

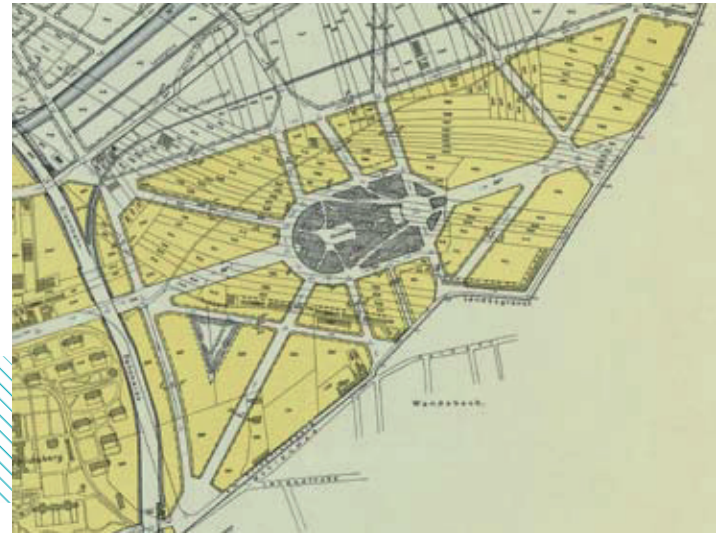
Der bogenförmige Grünzug des Dulsbergs sticht als markante Figur mit hohem Wiedererkennungswert auf jeder Karte und jedem Luftbild hervor. Wer vor Ort die weitläufigen Wiesenflächen erreicht, spürt wohl, dass er ins Zentrum des Quartiers gelangt ist. Und möchte ausrufen, dass Baudirektor Schuma-

cher nicht umsonst gerungen hat um diesen Ort!

Als „auffällig unauffällig“ wurde Dulsberg andererseits schon vor Jahrzehnten charakterisiert. Und auf den zweiten Blick mag auch etwas Ernüchterung folgen. Auf geschlossenen Wiesenflächen wechseln ausgewiesene Grillzonen mit eingestreuten Spielplätzen,

**LINKE SEITE** Hoher Wiedererkennungswert: Der bogenförmige Grünzug

**RECHTS** Ornamental gegliedertes Repräsentationsgrün auf dem ersten Bebauungsplan (Eduard Vermehren 1903)



einer Streetballanlage, einem Rosengarten, einer Hundewiese. Die umgebenden Rotklinkerfassaden verschwinden weitgehend hinter – bisweilen durchaus markanten – Baumgestalten; und doch will sich der Eindruck des Besonderen nicht ohne weiteres einstellen.

Grund dafür ist eine Reihe gestalterischer und funktio-

ner Brüche, die das Areal in seiner über 100-jährigen Geschichte erfahren hat. Eine eigene Faszination vermögen sie aber erst bei genauerer Betrachtung zu entfalten.

## WELTANSCHAUUNG IM GARTEN

Bereits der erste Bebauungsplan für den Dulsberg aus

# „Mit einer Art innerem Staunen“

Der Dulsberger Grünzug als Zusammenwirken genialer Planung und unvorhersehbarer Geschehnisse

JOACHIM SCHNITZER

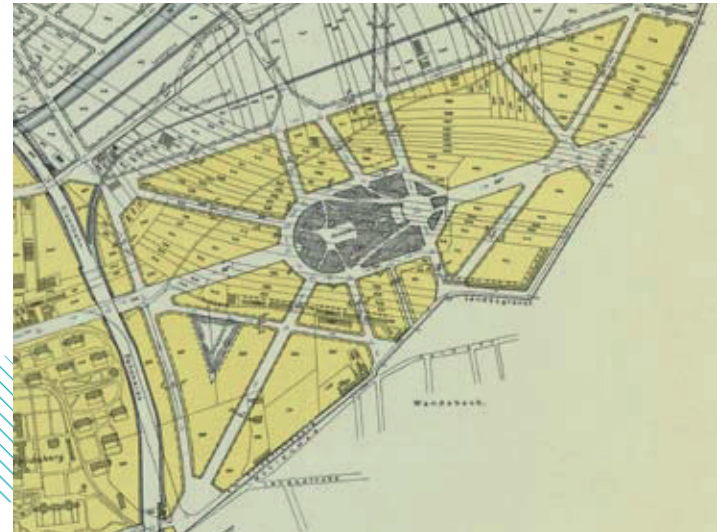
Der bogenförmige Grünzug des Dulsbergs sticht als markante Figur mit hohem Wiedererkennungswert auf jeder Karte und jedem Luftbild hervor. Wer vor Ort die weitläufigen Wiesenflächen erreicht, spürt wohl, dass er ins Zentrum des Quartiers gelangt ist. Und möchte ausrufen, dass Baudirektor Schuma-

cher nicht umsonst gerungen hat um diesen Ort!

Als „auffällig unauffällig“ wurde Dulsberg andererseits schon vor Jahrzehnten charakterisiert. Und auf den zweiten Blick mag auch etwas Ernüchterung folgen. Auf geschlossenen Wiesenflächen wechseln ausgewiesene Grillzonen mit eingestreuten Spielplätzen,

**LINKE SEITE** Hoher Wiedererkennungswert: Der bogenförmige Grünzug

**RECHTS** Ornamental gegliedertes Repräsentationsgrün auf dem ersten Bebauungsplan (Eduard Vermehren 1903)



einer Streetballanlage, einem Rosengarten, einer Hundewiese. Die umgebenden Rotklinkerfassaden verschwinden weitgehend hinter – bisweilen durchaus markanten – Baumgestalten; und doch will sich der Eindruck des Besonderen nicht ohne weiteres einstellen.

Grund dafür ist eine Reihe gestalterischer und funktio-

ner Brüche, die das Areal in seiner über 100-jährigen Geschichte erfahren hat. Eine eigene Faszination vermögen sie aber erst bei genauerer Betrachtung zu entfalten.

## WELTANSCHAUUNG IM GARTEN

Bereits der erste Bebauungsplan für den Dulsberg aus

# Lebendiges Denkmal Dulsberg

Erhalt und Weiterentwicklung  
einer einzigartigen Siedlung

**DANIELA SCHMITT**

**D**unkelroter Backstein, Reformwohnungsbau, vielfältige Grün- und Freiraumstrukturen – die Wohnsiedlung Dulsberg, die in den 1920er Jahren unter Federführung des damaligen Oberbaudirektors Fritz Schumacher erbaut wurde, ist etwas Besonderes und über Hamburgs Grenzen hinaus be-

kannt: Fachpublikum pilgert in den Stadtteil, um das Miteinander von Gebäuden und Freiräumen zu bestaunen, die Hamburgerinnen und Hamburger verbinden das Baumaterial Backstein mit der Wohnsiedlung und die Dulsbergerinnen und Dulsberger identifizieren sich mit ihrem Stadtteil, der eine eigene Einheit inmitten der Großstadt bildet.

Ausgangspunkt für die Entstehung des Dulsbergs war der reformierte Bebauungsplan,

den Fritz Schumacher vor 100 Jahren veröffentlichte. Der Plan sah in Abwendung von den gründerzeitlichen Schlitzbauten eine aufgelockerte Bebauung vor – mit Baublöcken und Zeilenbauten, privaten, halböffentlichen und öffentlichen Grün- und Freiräumen für die Bewohnerschaft. Verschiedene namhafte Architekten realisierten die einzelnen Gebäudeensembles im Quartier und entwickelten im Zuge einer Wohnungsreform neuartige Bautypen und Wohnungsgrundrisse, insbesondere für Kleinstwohnungen. Gesunde Wohnverhältnisse, eine moderne Ausstattung, Funktionalität und niedrige Baukosten standen dabei im Mittelpunkt. So entstand auf dem Dulsberg eine Mustersiedlung für experimentelles Bauen, die in Hamburg einmalig und Vorreiter für weitere Stadterweiterungsgebiete wie die Jarrestadt und die Veddel war. Auch wenn viele Gebäude sowie die Raum-

**LINKS** Denkmalgeschütztes Gebäude, Straßburger Straße 28, 2018





führung verbessert. Um den historischen Boulevardcharakter des Straßenzugs wieder erlebbar zu machen, wurde die langgestreckte Mittelinsel neu gestaltet und mit barrierearmen Querungshilfen versehen. Eine neue Begrünung schafft ein attraktives Bild. Ebenfalls mit Fördermitteln des städtebaulichen Denkmalschutzes

konnte das Wahrzeichen des Stadtteils, die Frohbotschaftskirche, vor dem Abriss bewahrt werden. Die für die aktiven Kirchgänger überdimensionierte und energetisch in die Jahre gekommene Kirche war für die Kirchengemeinde finanziell nicht mehr tragbar. Eine ganze Abfolge von Gutachten und Lösungsansätzen mündeten

#### LINKE SEITE, DIESE SEITE

Frohbotschaftskirche und Kirchenschiff während der Umbauphase

schließlich in dem Wunsch der Kirchengemeinde, die Kirche abzureißen. Die Bevölkerung im Stadtteil reagierte darauf mit großem Unverständnis. Dank der aktiven Bewohnerschaft, einem engagierten Bezirksamtsleiter sowie der Städtebauförderung konnten eine Neugestaltung unter Erhalt des Bestandes und ein neues Nutzungskonzept beschlossen werden. In das Kirchenschiff werden zwei neue freistehende Kuben eingebaut: einer für die Arbeit der Kirchengemeinde und einer für eine Kindertagesstätte. Diese „Haus-im-Haus“-Lösung ermöglicht den Erhalt der stadtbildprägenden Außenhülle der Kirche und die Schaffung von zwei neuen, energetisch optimalen Gebäudeeinheiten für die zukünftigen Nutzer.

Ende 2017 wurde das Fördergebiet Dulsberg um eine weitere Förderperiode bis einschließlich 2024 verlängert. So können auch in den nächsten Jahren mit Hilfe des Programms *Städtebaulicher Denkmalschutz* weitere Gebäude modernisiert werden. Im öffentlichen Raum ist insbesondere die Ertüchtigung des Grünzugs vorgesehen. Der Dulsberg mit seinem dunkelroten Backstein, dem Reformwohnungsbau bedeutender Architekten sowie seinen vielfältigen Grün- und Freiraumstrukturen war und ist etwas Besonderes. Gute Nachbarschaft und ein harmonisches Zusammenleben unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen sind das Zeugnis der herausragenden und gut durchdachten Planung Fritz Schumachers. Es lohnt sich, die Wohnsiedlung Dulsberg in ihrer Gesamtheit zu erhalten und weiterzuentwickeln!



Ebenfalls  
erhältlich

## hamburger bauhefte

- 02** Das Bismarckdenkmal im Alten Elbpark  
(2. erweiterte Aufl., 2017)
- 03** Brahms Kontor, 2012
- 04** Bauten der Ringbahn 1906–1912, 2012
- 05** 50er Schuppen im Hafen 1907–1912, 2013 (2. Aufl., 2017)
- 06** Haus Schneider/Haus Spörhase 1927–1928, 2013
- 07** Esso-Häuser 1958–1961, 2014
- 08** Beim Trichter, Reeperbahn 1, 2014
- 09** Cityhof, 2015 (2. erweiterte Aufl., 2017)
- 10** Flora – Theater am Schulterblatt, 2015
- 11** Gemeindehaus St. Michaelis, 2015
- 12** Baudenkmal Krankenhaus Ochsenzoll, 2015 (2. Aufl., 2017)
- 13** Freibad Ohlsdorf, 2016
- 14** Das Haus der Patriotischen Gesellschaft, 2016
- 15** Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, 2016 (2. Aufl., 2017)
- 16** Hamburg Süd, 2016 (deutsch und englisch)
- 17** Soldatengedenkhalle Friedhof Ohlsdorf, 2016
- 18** Das (die) Gängeviertel, 2016
- 19** Der Zentralschlachthof 1892 bis heute, 2017
- 20** Rindermarkthalle und Schanzen-Höfe 1864 bis heute, 2017
- 21** Die ehemalige Viktoria-Kaserne 1878–2017, 2017
- 22** Die Ohlsdorfer Krematorien von Ernst Paul Dorn und Fritz Schumacher, 2017
- 23** Das Museum für Hamburgische Geschichte,  
Architekt Fritz Schumacher, 2018





9 783944 03984  
€ 9,00

# Hundert Jahre Siedlung Dulsberg

Die Siedlung Dulsberg ist ein Musterbeispiel für das Neue Bauen der 1920er Jahre. Den Grundstein legte der damalige Baudirektor Fritz Schumacher vor 100 Jahren mit einem reformierten Bebauungsplan. Namhafte Architekten realisierten damals neuartige Gebäudetypen, verbindendes Element wurde der dunkelrote Backstein. Die einzigartige Gesamtkomposition des Dulsbergs mit seinen sozialen Intentionen, der aufgelockerten Bebauung sowie großzügigen Frei- und Grünräumen ist, inklusive der bestandsorientierten Weiterentwicklung, bis heute erlebbar.

